Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 91. Hirschberg, Mittwoch den 13. November. 1850.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 8. Novbr. Die Nachricht über die Mobilmachung der Armee ist in allen Provinzen mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Ueberall herrscht die größte Thätigkeit. Die Einkleidung der Landwehr schreitet unverzüglich vor.

Die militärischen Rüstungen werden mit der größten Energie betrieben. Die Artillerieschule stellt ihre Thätigkeit ein und die Zöglinge werden zu ihren Regimentern entlassen.

Die jetzige Mobilmachung unseres ganzen Heeres liefert die besten Proben von der Tüchtigkeit unserer Wehrverfassung und der Erfolg übertrifft alle Erwartungen. Auch einzelne hervorstehende Züge patriotischer Betheiligung machen sich bemerklich. So zeigt der Stadtrath Jakobs in Potsdam an, daß er die vollständige Rüstung von 12 gelernten Jägern übernehme. Ein Bauer aus der Umgegend von Berlin hat dem Kriegsminister seine sechs Söhne mit der Bitte vorgestellt, sie in das Militär aufzunehmen, und seine Anrede mit den Worten geschlossen: „Alle sechs sind würdig für König und Vaterland zu sterben.“ Die Menge der sich meldenden Freiwilligen und der Anerbietungen zu Geldopfern auf dem Altar des Vaterlandes mehrt sich fast stündlich.

Auf die Frage des russischen Gesandten, welche Bedeutung der Mobilmachung unterzulegen sei, hat der Minister v. Manteuffel die entschiedene Antwort gegeben, daß Preußen, angelangt an dem entscheidenden Punkte, sich nicht durch auswärtige Einflüsse behindern lassen könne und seine Wehrkraft gegen die provocirenden Anmaßungen ins Feld führen werde.

Nach der neuen preußischen Zeitung ist eine Depesche vom russischen Gesandten an den Fürsten von Thurn und Taxis abgegangen, worin derselbe auf die Gefahr aufmerksam gemacht wird, welche für seine Regierung aus einem eigenmächtigen Vorgehen auf hessischem Gebiete erwachsen dürfte. Es wird auch versichert, daß von Wien aus dem in Hessen befindlichen bairischen Civilkommissarius auf telegraphischem Wege anempfohlen worden sei, bei den Operationen in Kurhessen den Angriff möglichst hinauszuschieben.

Zwischen Oesterreich und Preußen besteht eine Etappen-Konvention, wonach Oesterreich durch den Regierungsbezirk Oppeln eine Militärstraße zugestanden wird. Doch ist diese Konvention nur für den Friedenszustand berechnet, und es soll auch bereits der oberschlesischen Eisenbahnverwaltung die Weisung zugegangen sein, fortan keine österreichischen Truppen mehr zu befördern. Auch sollen auf der Linie nach Wien keine telegraphischen Depeschen politischen Inhalts mehr expedirt werden.

In gut unterrichteten Kreisen circulirt das Gerücht, daß das englische Kabinet den Höfen Frankreichs und Rußlands erklärt habe, es werde die Einmischung keiner auswärtigen Macht in die deutschen Angelegenheiten dulden. Wir können nur wünschen, daß dieses Gerücht sich bestätigen möge.

Zu Berlin ergeht eine Aufforderung an die Vaterlandsfreunde, die Regierung möglichst schnell durch Zeichnungen für eine freiwillige Anleihe zu unterstützen, damit derselben noch vor dem Zusammentritt der Kammern Mittel zur Disposition gestellt werden.

Berlin, den 7. Novbr. Nach den neuesten Nachrichten von der böhmischen Grenze scheint sich die Zusammenziehung kaiserlicher Truppen daselbst zu bestätigen. Binnen 8 Tagen soll ein Truppenkorps von 30,000 Mann in die Gegend von Trautenau rücken und das Hauptquartier in Arnau sein.

Der interimistische Vorsitz im Staatsministerium ist nunmehr dem Minister v. Ladenberg übertragen worden.

Derselbe hat auch bereits heute eine Sitzung unter seinem Präsidium abgehalten, und diese Sitzung hat unter den Mitgliedern des Ministeriums die Zuversicht auf ein durchaus einmüthiges Wirken gestärkt.

Seitens des Ministeriums des Innern ist an die Zeitungsredaktionen die Aufforderung ergangen, in der Mittheilung militärischer Maßregeln die strengste Vorsicht zu beobachten. Dieser Aufforderung Folge zu geben gebietet schon die einfachste patriotische Rücksicht, so daß also nicht zu befürchten ist, das Ministerium werde sich zu anderweitigen Schritten veranlaßt sehen. Ein anderes Symptom des Krieges dürfte die bevorstehende Unterbrechung im Eisenbahnverkehr sein, da die Eisenbahnen in nächster Zeit muthmaßlich fast ausschließlich zum Truppentransport werden benutzt werden.

Berlin, den 6. Nov. Nach glaubwürdigen Nachrichten aus Hannover wird die dortige Regierung der an sie gestellten Forderung des sogenannten Bundestages zur Mitwirkung bei den Operationen in Kurhessen nicht Folge leisten. Dieselbe scheint eben so wenig ihre Truppen unter bairisches Kommando stellen zu wollen, als sie geneigt scheint, die hessische Regierung, so lange dieselbe in den Händen des Ministers Hassenpflug ist, zu unterstützen.

Se. Majestät der König hatte einen Offizier mit eigenhändigem Schreiben an den König von Hannover abgesandt, worin dieser darauf aufmerksam gemacht wurde, wie das Interesse Hannovers am besten durch einen Anschluß an Preußen gewahrt werde. Der König von Hannover soll dies Schreiben auf eine sehr zufriedenstellende Weise beantwortet haben, so daß die Ernennung eines Gesandten für Hannover stattfinden wird.

Wie verlautet, ist bereits eine offizielle Nachricht von der zwischen Hannover und Preußen abgeschlossenen folgenreichen Konvention hier angelangt, wonach beide Staaten jeden Versuch, Exekutionstruppen nach Holstein durch ihre Länder marschiren zu lassen, zurückweisen würden.

Berlin, den 9. Novbr. Die Lage der Dinge ist im Wesentlichen noch unverändert. Bedeutende Ereignisse sind bis jetzt noch nicht eingetreten. Aus Wien sind Depeschen eingetroffen und das Ministerium hält heute Sitzung.

Berlin, den 9. Novbr. Ein Courier aus Wien hat eine neue Depesche gebracht, in welcher Oesterreich zwar einen sehr artigen Ton anstimmt, ohne jedoch diejenigen Zugeständnisse zu machen, welche ein Einstellen der friedlichen Haltung Preußens irgend motiviren könnte.

Berlin, den 9. Nov. Der französische Gesandte soll an den Minister des Auswärtigen wiederholt das Ansinnen gestellt haben, sämmtliche preußische Unterthanen aus der schleswig-holsteinschen Armee zurückzurufen. Dieser hat ihm aber geantwortet, daß ihm dazu jede gesetzliche Ermächtigung fehle.

Berlin, den 10. November. Durch Königl. Kabinetsordre werden alle der Reserve oder der Landwehr angehörenden oder auf unbestimmte Zeit vom stehenden Heere beurlaubten preußischen Unterthanen, welche sich im Auslande befinden, bei strenger Ahndung angewiesen, sich spätestens bis zum 15. Dezember nach ihrem Wohnorte zu begeben und sich bei der vorgesetzten Militärbehörde zu melden.

Sachsen.

Dresden, den 5. November. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer machte der Finanzminister der Kammer die angenehme Mittheilung, daß sich in der Hauptstaatskasse ein Defekt von 100,000 Thalern vorgefunden habe. Der betreffende Kassenbeamte ist bereits suspendirt und in Anklagestand versetzt. Der Defekt datirt sich übrigens schon aus dem Monat Mai voriges Jahres, wo ein Theil der Gelder nach Neustadt transportirt worden ist, nur hat der Beamte bisher unterlassen eine Anzeige davon zu machen.

Dresden, den 7. November. In Folge der neuesten Nachrichten aus Berlin werden die bereits abbestellten Rüstungen wieder fortgesetzt.

Herr v. Beust hat sich in beiden Kammern über die Ursachen der Kriegsrüstungen ausgesprochen. Er ging von der unerschütterlichen Legalität der Bundesversammlung aus und sagte, auch Sachsen habe die Pflicht die bedrohte Bundesgewalt zu schützen. Seine Rede war im Wesentlichen der Wiederhall der neuesten Wiener Denkschrift.

Kurfürstenthum Hessen.

Fulda, den 3. November. Gestern Morgen überschritt ein preußisches Korps unter Fürst Radziwill die kurhessische Grenze bei Buttlar. Die ganze Grenzlinie ist in der Nacht durch Pechkränze allarmirt. Husaren ritten im Eilmarsche hier durch. Andere Truppen werden erwartet. General von Katt kommandirt die Avantgarde. Jetzt befindet sich das Hauptquartier v. d. Gröben hier. Beim Einmarsche rief der General den grüßenden Bürgern zu: „Wir kommen als Freunde!“

Fulda, den 4. November. Die nächsten bairischen Vorposten stehen eine halbe Meile von hier auf der frankfurter Chaussee. Der Fürst Taxis hat dem preußischen Parlamentär Hauptmann Schwarz die bestimmte Erklärung gegeben, daß er Fulda besetzen müsse. Der Fürst Taxis und die Civilkommissäre sind in Flieden, Poststation Neuhof. Das hiesige Landkrankenhaus und drei Mühlen haben im Interesse der Vertheidigung der Stadt geräumt werden müssen. — Die von Hanau hier durchkommenden hessischen Beurlaubten führen bittre Klage über die ihnen durch die bairischen Truppen wiederfahrene schmähliche Behandlung. Auch die Einwohner der kurhessischen Ortschaften klagen über die Brutalität und übermäßigen Forderungen der Exekutionstruppen. — Nachmittags wurde Allarm geschlagen und alles zum Kampfe bereit gemacht. Eine bairische Truppenmasse war auf ein preußisches Piket gestoßen, welches sich zurückgezogen hatte. Die Baiern sind aber nicht weiter vorgerückt; sie sollen sich in denen von ihnen besetzten Ortschaften stark verbarrikadiren.

Nach Nachrichten aus Gelnhausen ist ein bairisches Regiment nach dem Vogelsberge marschirt. Ein Bataillon Oesterreicher marschirte durch Meerholz nach Salmünster und Schlüchtern. Es rücken noch fortwährend Truppen nach. Die Ortschaften sind so überladen, daß ein großer Theil der Truppen im Freien kampiren muß.

Fulda, den 5. Novbr. Das Boninsche Corps bivouakirt Tag und Nacht, eine halbe Stunde von hier, an der Leipziger Straße. Mit der Besetzung und Befestigung der um die Stadt liegenden, das Terrain beherrschenden Höfe und Häuser wird fortgefahren. Viele Familien in der Stadt und auf den besetzten Dorfschaften haben ihre fahrende Habe in Sicherheit gebracht. Die bairische Avantgarde steht auf den Höhen hinter Neuhof.

Am 4. November standen sich die Baiern und Preußen bis auf 2000 Schritt gegenüber.

Der General v. d. Gröben hat der kurfürstlichen Regierung die Besetzung Kurhessens angezeigt, mit dem Bemerken, daß dieses Einrücken keinen andern Zweck habe, als die ausgedehnten militärischen Verbindungen Preußens zu sichern, und daß man sich in die innern Angelegenheiten nicht mischen werde. Darauf hat der Kurfürst mit einer Protestation und mit der sofortigen Abberufung seines Gesandten in Berlin geantwortet und somit allen diplomatischen Verkehr mit Preußen abgebrochen.

Hanau, den 4. November. Gestern Nachmittag stellte sich die gesammte bairische Besatzung auf dem Markte auf, um die Entwaffnung der Bürger vorzunehmen. Ein Offizier mit zwei Soldaten betrat jedes Haus, während eine Kompagnie Infanterie die Straße absperrte. Jeder der Waffen hatte, lieferte sie ohne Widerstand ab, wie es denn überhaupt das Bestreben der Hanauer Bevölkerung ist, die vollkommenste Ruhe der Stadt zu erhalten.

Das Hanauer Obergericht verweigert fortwährend jede Stempelerhebung.

Hanau, den 7. Nov. Die Oberbefehlshaber haben ihre Erklärungen gegen einander ausgetauscht. Der General Gröben, daß er ein weiteres Vordringen der Baiern in Kurhessen nicht gestatten dürfe und jedes Vorrücken mit Gewalt zurückweisen würde; der Fürst Thurn und Taxis, er werde seinen Marsch nach Hersfeld und Kassel fortsetzen und nöthigenfalls Gewalt mit Gewalt vertreiben. Als nun die Bundestruppen vor Neuhof kamen, fanden sie dasselbe von Preußen besetzt. Da der Fürst schnell die Höhen mit Artillerie besetzte, so wurde Neuhof für die Preußen unhaltbar, welche Neuhof räumten und auf den Anhöhen eine feste Stellung einnahmen. Fürst Thurn scheint auf Verstärkungen durch die aus Voralberg kommenden Oesterreicher zu warten, ehe er den Versuch macht, die feste Stellung der Preußen zu forciren.

Kassel, den 6. Novbr. In Folge eines Befehls aus Fulda begaben sich die preußischen Bataillone nach dem Bahnhofe und wurden nach Fulda befördert. Die Kommandeure richteten freundliche Abschiedsworte an die Soldaten und sprachen den Wunsch und die Hoffnung aus, daß sie, wenn sie ins Feuer kommen sollten, sich tapfer halten würden. Der Beginn des Kampfes steht also mit jedem Tage zu erwarten.

Kassel, den 6. Novbr. Hier war der Lieutenant Bauer angekommen, um die im Zeughause befindlichen 4500 neuen Infanterie-Gewehre zu entführen. Niemand wollte ihm aber die nöthigen Kisten verkaufen, und die Schreiner, bei denen er Kisten bestellte, schlugen ihm sein Gesuch ab. Endlich erklärte der preußische Kommandant, daß keine Waffen aus dem seiner Obhut anvertrauten Zeughause entfernt werden dürften.

Heut Abend gab das Musik-Corps des preußischen 32sten Infanterie-Regiments ein Konzert zum Besten der Armen. Der Saal war gedrängt voll. Die Väter und Pfleger der Armen haben den Konzertgebern eine reichliche Einnahme zu danken.

Die in sehr hilfsbedürftigem Zustande hier eintreffenden kurhessischen Beurlaubten werden fortwährend von den Einwohnern unterstützt. Sie erhalten Nachtquartier und Verpflegung und werden auf der Eisenbahn weiter befördert.

Die Aufnahme der preußischen Truppen Seitens der Bevölkerung ist überall eine freundliche und bereitwillige. Allgemein wird das gesittete, rücksichtsvolle Betragen derselben anerkannt. Der Verkehr mit ihnen hat die Stimmung des Volkes bedeutend gehoben. Diese Zuneigung zu den längst ersehnten Preußen kann nur zunehmen, wenn sich über die Baiern die entgegengesetzten Nachrichten verbreiten, daß sie sich nämlich äußerst rücksichtslos gegen die Wirthe benehmen, und den Bauern das Vieh aus dem Stalle jagen, um ihre Pferde einzuquartieren.

Kassel, den 8. Novbr. Die Offiziere, die der Verfassung treu geblieben sind und ihren Abschied nicht erhalten haben, sind versetzt worden. Bei den Preußen herrscht eine kriegsfreudige Stimmung. Die Hoffnung der Bevölkerung ist neu belebt.

Kassel, den 6. November. Der landständische Ausschuß hat in Betreff der landesherrlichen Verfügung vom 30. Oktober eine Erklärung veröffentlicht, worin es heißt: „Mit der Anwendung fremder Exekutionstruppen haben die Minister die Autorität des Landesherrn zerbrochen und fremder Macht überliefert. Die früher bestandene Bundesversammlung ist erloschen und durch kein Gesetz wieder hergestellt. Darum ist die Einmischung der Frankfurter Versammlung in die kurhessischen Angelegenheiten ein Attentat gegen die Sicherheit und Unabhängigkeit dieses Staats. Wir müssen daher die erfolgte militairische Besetzung als einen ungerechten und ungerechtfertigten Angriff bezeichnen. Die gesetzmäßige Ordnung ist nicht gestört worden. Alle Obrigkeiten und Staatsdiener haben sich streng an die Verfassung gehalten. Das ganze Volk steht fest und stolz an dem Banner der Verfassung, in der allein des Regenten Macht und Ansehn wurzelt. Gegen solche Gesinnungen mit

Waffengewalt zu Felde zu ziehen, das kann Deutschlands Wille nicht sein."

Der neuen hessischen Zeitung zufolge haben bis zum 5. November 19 Stabsoffiziere ihren Abschied erhalten.

Der Staatsschatz ist am 3. November Abends vom preußischen Militair besetzt worden.

Baden.

Karlsruhe, den 3. November. Das hier in Garnison befindliche preußische 28ste Infanterieregiment hat gestern Abend Marschbefehl nach Frankfurt erhalten und ist heute schon auf der Eisenbahn nach Heidelberg abgegangen. Es wird hier durch das 20ste Regiment ersetzt werden. Auf den Wunsch der badischen Regierung, die im Großherzogthume befindlichen reorganisirten badischen Truppen zum aktiven Dienste zu verwenden, hat der General v. Schreckenstein sie sämmtlich in den Seekreis kommandirt.

Karlsruhe, den 4. Nov. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer zeigte der Abgeordnete Welcker an, daß er in einer der nächsten Sitzungen an den Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten folgende Fragen richten werde: 1) Wird des Herrn Ministers angelegentlichste Bemühung vor Allem dahin gerichtet sein, daß in dieser unglücklichsten Zeit des deutschen Vaterlandes die Großherzogl. Regierung im Vereine mit andern deutschen Regierungen den äußersten Gefahren begegne, mit welchen das Preisgeben der National-Ehre nach Außen und des Rechtszustandes im Innern die Nation, zunächst aber die Monarchie bedrohen? 2) Wird die Regierung dem Bunde mit Preußen treu bleiben, jedenfalls aber einer unheilvollen Wiederherstellung der Ausnahmsgesetze des deutschen Bundes und jener öffentlichen und geheimen Vereinbarungen entgegenwirken, welche die Rechte der deutschen Volksstämme untergruben und schutzlos der Willkür überlieferten, dagegen aber unter dem Vorwande des despotisch aufgefaßten monarchischen Prinzips einseitig nur den Regierungen in innern Rechtsstreitigkeiten gewaltsame Hilfe darboten? 3) Wird der Herr Staatsminister dahin wirken, daß die Regierung zur Förderung der jetzt doppelt nothwendigen größten Einigung des ganzen badischen Volkes mit seinem Fürsten nach den Wünschen dieser Kammer, dem alten badischen Ruhm der edelsten Humanität durch Aufhebung des Kriegszustandes und durch ausgedehntere Amnestie baldmöglichst entsprechen?

Rastatt, den 4. Novbr. Sämmtliche badische Truppen haben Marschbefehl erhalten und rücken unverzüglich in den Seekreis, um die Grenze zu decken. Die Truppen sind voll freudiger Bewegung.

Baiern.

Augsburg, den 4. Novbr. Vom 3. bis 6. Novbr. werden mittelst unserer Eisenbahn 232 österreichische Offiziere mit 11,356 Soldaten und 2720 Pferden befördert, um zu den vorangegangenen bairischen Truppen zu stoßen. Der Marsch geht über Nürnberg nach Bamberg.

Württemberg.

Stuttgart, den 5. November. Das Vaterland hat einen treuen Bürger verloren. In der letzt verflossenen Nacht ist der Dichter **Gustav Schab** an einem Schlagfluße im 59sten Jahre seines Alters plötzlich gestorben. Er war Prediger und Mitglied des Konsistoriums und des Studienraths. Noch am 2. November hatte er im Bürgermuseum ein Gedicht für Schleswig-Holstein, also seinen Schwanengesang, vorgetragen.

Stuttgart, den 5. November. Die Regierung verlangt von den Kammern die bedeutende Summe von 300,000 Gulden für Kriegsrüstungen. Hoffentlich wird dieser Antrag verworfen werden.

Stuttgart, den 6. Nov. In der Landesversammlung kam am 4. Nov. der Antrag der Finanzkommission wegen der angeordneten Einberufung der Beurlaubten zur Berathung. Da mit dieser Einberufung ein nicht unbeträchtlicher Aufwand verknüpft ist, so verlangt die Kommission Auskunft darüber, zu welchem Zweck die Einberufung der Beurlaubten angeordnet worden ist. Darauf verlangt der Kriegsminister eine geheime Sitzung, in welcher er der Kammer eine Kreditermächtigung von 300000 Gulden zumuthet. Das Ministerium wird interpellirt, sowohl darüber, ob ein Bündniß mit Württemberg, Baiern und Oesterreich abgeschlossen worden ist, wodurch das Land in einen Krieg mit andern Staaten verwickelt werden könnte, als auch darüber, ob an dem Beschlusse des sogenannten deutschen Bundes, in Folge dessen Hassenpflug'sche Exekutionstruppen in Kurhessen eingerückt sind, Württemberg theilgenommen hat. Der Staatsrath v. Linden beantwortet die Interpellationen auf eine unbestimmte Weise und giebt sich alle mögliche Mühe, die Interpellanten mit bloßen Phrasen zufriedenzustellen, wird aber durch neue Fragen doch endlich in die Nothwendigkeit versetzt, zu gestehen, daß die beabsichtigten Rüstungen allerdings mit den Bundeszwecken in Verbindung stehen. Ueber den Antrag der Finanzkommission wird zur Tagesordnung übergegangen und der Vortrag des Kriegsministers an die Finanzkommission zur schleunigsten Berichterstattung verwiesen. In der heutigen Sitzung **hat die Landesversammlung den Antrag der Regierung zur Bewilligung der Rüstungskosten verworfen. Sie wurde in Folge dieses Beschlusses sofort aufgelöst**, das vorjährige Wahlgesetz aufgehoben und der altständische Ausschuß wieder eingeführt. Trotzdem das Ministerium dagegen protestirte, schritt die Landesversammlung zur Wahl ihres Ausschusses.

Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, den 7. November. Die hamburger Nachrichten veröffentlichen das von dem sogenannten Bundestage an die holsteinsche Satthalterschaft gerichtete Inhibitorium. Demnach hat die Bundesversammlung beschlossen: 1. nach erfolgter Ratifikation des Friedens keine Feindseligkeiten weiter zu dulden; 2. seitens Dänemark soll keine Ausdehnung mili-

tärischer Maßregeln auf Holstein erfolgen; 3. eine Bundeskommission zu ernennen; 4. den Exekutionsausschuß mit baldiger Eröffnung seines Gutachtens über die nöthigen Exekutionsmaßregeln zu beauftragen, und 5. die dänische Regierung von diesem Beschluß in Kenntniß zu setzen.

Sämmtliche preußische Truppen sind aus Hamburg abmarschirt.

Schleswig-Holstein.

Kiel, den 4. Nov. General Hahn hat gestern unsre Stadt wieder verlassen.

Die Statthalterschaft hat die Depesche des Bundestages dahin zu beantworten beschlossen, daß sie erklärt, das Mandat der Statthalterschaft stamme nicht von jener in Frankfurt befindlichen Versammlung her, welche nur einen kleinen Theil der deutschen Regierungen vertritt, während sämmtliche Regierungen nur die Befugnisse des Bundes ausüben können. Die Anträge jener Versammlung sind also gänzlich abzuweisen und die Folgeleistung ihrer Befehle entschieden zu verweigern.

Die Blokade unsers Hafens wird jetzt mit vermehrter Strenge gehandhabt und kein Segel, welcher Art es auch sein mag, durchgelassen.

Oberst von der Tann hat eine Urlaubsreise nach Baiern angetreten. Wahrscheinlich ist er abberufen worden, denn alle bairischen Offiziere haben Befehl erhalten, sich sofort nach Baiern zu begeben und sich bei ihren Regimentern einzustellen.

Oesterreich.

Wien, den 1. November. Theils aus Ungarn, theils aus Italien treffen mit der Eisenbahn Truppen hier ein. Die Kavalleriemassen bewegen sich auf dem kürzesten Wege nach Mähren. Sogar aus Siebenbürgen sind Truppen auf dem Marsch. Trotz aller dieser Truppenbewegungen und der kriegerischen Zeitungsartikel hofft doch das Publikum, daß die Differenz mit Preußen auf diplomatischem Wege werde ausgeglichen werden.

Wien, den 5. November. Das Papier ist geduldig! Die Reichszeitung fordert Nachgiebigkeit von Preußen und versichert: „Oesterreich ist unschuldig an etwanigem Blutvergießen, denn es ist nie herausfordernd gegen Preußen aufgetreten. Norddeutschland ist erst durch den Süden etwas geworden. In Preußen ist noch immer die Rückkehr zum Absolutismus möglich, ganz anders in Oesterreich, wo man mit voller Bereitwilligkeit sich den Anforderungen der neuen Zeit hingegeben.“ (?!?)

Wien, den 6. November. Man erwartete eine kaiserliche Proklamation, statt dessen ist in der Wiener Zeitung ein Artikel erschienen, dessen wesentlicher Inhalt folgender ist: „Deutschland und seine Geschicke sind in diesem Augenblicke an einen historischen Wendepunkt gelangt. Es muß sich nun zeigen, ob das Werk einer rechtsbegründeten Neugestaltung des deutschen Gesammtvaterlandes im friedlichen Wege vollbracht werden kann, oder ob zum Schwert gegriffen werden muß, um die Rechte Aller gegen die Uebergriffe Einzelner zu schützen. Seit 1849 verfolgt Preußen in den deutschen Angelegenheiten mit unerschütterlicher Konsequenz einen Gang, der Deutschland an den Rand des Bürgeskrieges gebracht. Das Bündniß vom 26. Mai 1849 hatte nichts Geringeres zum Zwecke als sämmtliche Staaten des deutschen Bundes, mit Ausschluß Oesterreichs, in der Form eines Bundesstaats, unter der Aegide Preußens zu vereinen, die einzelnen dem Bündniß beigetretenen Staaten zu Gunsten Preußens der wesentlichen Attribute der Selbstständigkeit und der Souverainetät zu entkleiden und so die Grundprinzipien des einen Bestandtheil des positiven europäischen Völkerrechts bildenden Bundes zu vernichten. Einem solchen Beginnen mußte allseitiger Widerspruch begegnen. Der österreichische Kaiserstaat konnte sich nicht ausschließen lassen. Andere deutsche Staaten schaarten sich um Oesterreich, um unter dessen Schutze die so gewaltig bedrohten Güter ererbter Freiheit zu bewahren. Oesterreich hat kein Mittel unversucht gelassen, Preußen von dem eingeschlagenen Wege abzubringen. Aber Alles war umsonst, Preußen beharrte darauf, nur unter Anerkennung des Sonderbundes die Hände zu ferneren Unterhandlungen zu bieten. Um nun dem zerrissenen Deutschland ein gemeinschaftliches Organ seines Willens und Handelns zu geben, blieb nichts weiter übrig, als die deutsche Bundesversammlung wieder einzuberufen, um für die Revision des Bundes den gesetzlichen Boden zu schaffen. Preußen und seine Verbündeten weigerten sich den Bundestag zu beschicken und bestritten dem Bunde das Recht die ihm zukommende Attribute auszuüben. Das Benehmen Preußens in zwei flagranten Tagesfragen läßt befürchten, daß die billige Grenzlinie nicht eingehalten und ein Uebergriff auf das Gebiet der bundestreuen Regierungen versucht werden will. Der König von Dänemark, als Mitglied des deutschen Bundes, hatte diesen zur Schlichtung des in den Herzogthümern ausgebrochenen Kampfes in Anspruch genommen. Was thut Preußen? Es erklärt, das durchweg gesetzmäßige, von ganz Europa gewünschte und dem von Preußen selbst abgeschlossenen Frieden entsprechende Beginnen des Bundes nicht dulden zu wollen. In Kurhessen entsteht in Folge des zwischen dem Kurfürsten und den Ständen eingetretenen Zerwürfnisses ein Zustand der Anarchie, dem ein Ende gemacht werden muß, will man nicht im Herzen Deutschlands der noch immer auf ihre Wiedererstehung hoffenden Revolution eine willkommne Stätte der Vorbereitung und des Weitergreifens schaffen. Der Kurfürst erbittet sich die Hilfe des Bundes. Allein auch hier widerspricht Preußen und will ohne allen Rechtsgrund, bloß aus Rücksichten politischer Konvenienz und sogenannten Staatsinteresses nicht erlauben, daß ein deutscher Fürst auf seinem eigenen Gebiete die bundespflichtgemäße Hilfe seiner Mitverbündeten verwende! Die Durchführung eines solchen Systems der Präpotenz und Einschüchterung würde graden Weges zur Vernichtung aller deutschen Staaten und zum

völligen Umsturz des von Europa anerkannten deutschen Staatenbundes führen. Sie kann von Oesterreich durchaus nicht zugelassen werden. Die militärischen Kräfte des Kaiserstaats sind daher in Bewegung gesetzt, um seinen diesfälligen Remonstrationen den gebührenden Nachdruck zu geben. Oesterreich und seine Verbündeten schreiten zur Vollziehung der Bundesbeschlüsse, fest entschlossen, jedes fremde Recht zu achten, aber auch in Vertheidigung des eignen guten Rechts vor keiner Drohung und keiner Gefahr zurückzuweichen. Bis zum letzten Augenblicke wollen wir aber die Hoffnung nicht aufgeben, daß Preußen noch Anstand nehmen wird, durch eine Gewaltthat den Frieden zu Niemandes Vortheil, es sei denn zu jenem der ewigen Feinde des Völkerglücks und der Völkerruhe, zu brechen."

Wien, den 7. Novbr. Der Feldmarschall Graf Radetzky ist gestern von Verona hier angekommen. Außer den Generalen hatten sich eine zahllose Menschenmenge am Bahnhofe eingefunden, um den ergrauten Helden laut zu begrüßen. Der Marschall dankte freundlichst und fuhr in einem Hofwagen nach der Hofburg.

Wien, den 8. Nov. Die Bundesintervention in Schleswig-Holstein soll beschleunigt werden und noch vor Anbruch des Winters stattfinden.

Chrudim, den 31. Okt. Kaum hat die Cholera hier aufgehört, so ist sie schon wieder, und zwar mit erneuerter Heftigkeit, ausgebrochen. Gleich in der ersten Nacht erkrankten über 50 Personen, und binnen fünf Stunden waren schon zehn von ihnen eine Beute des Todes, darunter der allgemein geachtete Bürgermeister.

Agram, den 3. November. Die zweiten Bataillone sämmtlicher kroatisch-slavonischen Militär-Grenzregimenter und das erste Bataillon des Ottochaner Grenzregiments haben den Befehl erhalten, nach Wien aufzubrechen.

Venedig, den 30. Okt. Da die oft besprochene friwillige lombardisch-venetianische Anleihe von 100 Millionen Zwanzigern nicht zu Stande gekommen ist, so wird sie nun in eine Zwangsanleihe verwandelt, deren erste Rate schon innerhalb der nächsten acht Tage eingefordert werden wird. Die Zahlungen müssen ganz in Silber geleistet werden, und der bei einer freiwilligen Betheiligung des Landes in Aussicht gestandene Vortheil der gänzlichen Beseitigung des Papiergeldes fällt nun weg.

Italien.

Rom, den 30. Oktober. Ueber die eigentliche Stimmung der Bevölkerung im Kirchenstaate giebt folgender in Sinigaglia stattgefundene Vorfall ein sprechendes Zeugniß. Eine Kompagnie päpstlicher Soldaten war nach dieser Stadt abgegangen, um die dortige österreichische Garnison zu ersetzen. Die Bevölkerung von Sinigaglia ging den Soldaten entgegen und empfing sie mit dem Rufe: „Es leben die Italiener!" worauf die Soldaten mit dem nämlichen Rufe antworteten. Man drückt sich die Hände, man fraternisirt, begeistert sich, und bald erschallt von allen Seiten der Ruf: „Es lebe die Republik!" Die Soldaten stecken ihre Czakos an die Spitze ihrer Bajonette, und unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!" zieht alles in die Stadt ein. Zwei Tage später kamen von allen Seiten Kroaten an. Die italienische Kompagnie wurde entwaffnet und ins Gefängniß geworfen. Diese Nachricht erregte in Rom eine große Sensation. Sinigaglia ist der Geburtsort des Papstes und der gewöhnliche Aufenthaltsort der Familie Mastai.

Rom, den 3. Nov. Am 1. Nov. hielt der Papst im geheimen Konsistorium eine Piemont betreffende Allokution. Ihr Inhalt ist zwar nicht bekannt, doch soll darin der Bann gegen Sardinien in Aussicht gestellt sein.

Dänemark.

Kopenhagen den 4. November. Es wird als ganz zuverläßig versichert, daß die dänische Regirung nicht Willens sei, weder auf einen Waffenstillstand mit Holstein, noch die von Preußen vorgeschlagene Ordnung der schleswig-holsteinschen Frage durch drei von Preußen, Oesterreich und Dänemark zu ernennende Kommissare einzugehn.

Türkei.

Konstantinopel, den 23. Oktober. Im Arsenal zu Pera hat sich ein schreckliches Ereigniß zugetragen. Das Admiralsschiff ist durch eine Explosion in die Luft geflogen, wobei gegen 800 Mann ihr Leben verloren haben sollen. Die Explosion fand unmittelbar nach der Entlassung der ausgedienten Mannschaft statt, und man weiß noch nicht, ob dieses Unglück durch bloßen Zufall oder durch eine absichtliche Brandstiftung herbeigeführt worden ist.

Amerika.

Brasilien. Am 4. September ist ein Gesetz erlassen worden, nach welchem die Einführung von Sklaven als Seeräuberei betrachtet und bestraft werden soll. Zugleich ist ein Preis von 40 Dollars festgestellt für jeden frei gelassenen und in die Heimath gesandten oder sonst untergebrachten Sklaven. Eine so durchgreifende Maßregel in einem Lande, welches bisher für das Hauptquartier der Sklaven galt, kann nicht ohne bedeutende Resultate sein. Wenn Brasilien nicht von Afrika aus mit Arbeitern versorgt wird, um den jährlichen zehn Procent betreffenden Ausfall in seiner Sklavenbevölkerung zu decken, so wird es bald aufhören, die tropischen Produkte in den bisherigen Quantitäten liefern zu können.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 6. November. Der plötzliche Tod des Ministerpräsidenten Grafen von Brandenburg würde unter allen Umständen ein für Preußen betrübendes Ereigniß sein, bei der gegenwärtigen kritischen Lage der Dinge aber darf man seinen Verlust einen unersetzlichen nennen. An seinen Namen knüpfte sich unwillkührlich die Zuversicht, daß aus dem ernstlichen Konflikte die Ehre des preußischen Namens unbefleckt hervorgehen werde. An seinen Namen knüpft sich aber auch der Dank des ganzen Volkes für die Rettung

des Staats aus den Gräulen der Anarchie. Seinem so wie der übrigen Novemberminister Muthe war es vorbehalten, den überfluthenden Wogen der Revolution einen festen unbezwinglichen Damm entgegenzustellen. Dafür danken ihm nicht nur die Zeitgenossen, dafür wird ihm das Vaterland in alle Zukunft danken und seinen Namen mit ehrender Anerkennung nennen. Wie des Grafen Treue gegen die Krone sich erprobte, so war auch seine Treue unverbrüchlich in Betreff der Pflichten, welche die von ihm mit gezeichneten Verheißungen ihm gegen das preußische Volk auferlegten. Darum war sein Ministerium so populär, wie kaum je ein anderes es gewesen. Auch sein allzufrüher Hintritt ist eine Folge der Mühen und Anstrengungen, denen sich der Verstorbene in seinem von Sorge und Aufregung umgebenen politischen Amte, vorzugsweise in der letzten Zeit, mit voller Hingebung unterzog. Er war ein edler Mann, klar, fest, hoch und hehr und doch von seltener Anspruchslosigkeit und wahrhaft christlicher Demuth.

Berlin, den 9. Nov. Die feierliche Beisetzung der Leiche Sr. Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten, Generals der Kavallerie, Grafen Friedrich Wilhelm v. Brandenburg, in den Dom, von wo dieselbe später ihrer bleibenden Ruhestätte zugeführt werden soll, fand heute mit den dem hohen Range des Verstorbenen gebührenden Ehrenbezeugungen und unter der allgemeinsten Theilnahme aller Stände statt. Ihre Majestäten der König und die Königin, der Prinz von Preußen und sämmtliche hier anwesende Prinzen des königlichen Hauses hatten sich in dem Trauerhause eingefunden. Nachdem die Leiche in den Dom gebracht war, begaben sich Se. Majestät der König vom Schlosse aus zu Fuß nach dem Dom und wohnten in der Königlichen Loge der Trauerfeierlichkeit bei. Se. Majestät der König traten, bevor Allerhöchstdieselben den Dom verließen, an den Sarg heran und gaben dem Verewigten den letzten Abschiedsgruß. — Der Verstorbene war ein echter Sohn des preußischen Vaterlandes, wie es Wenige giebt, ein Muster ehrenfester Treue, selbstverleugnender Hingebung und jeder patriotischen Tugend. In ihm hat der König einen seiner liebsten und ergebensten Rathgeber, einen seiner redlichsten Freunde verloren, und wie des Königs treuer Rathgeber Niemand ist, der nicht auch für das Volk ein Herz hat, so war auch der Verstorbene ein Freund des Volks im höchsten und besten Sinne. Wie er für König und Vaterland gelebt hat, so ist er auch für König und Vaterland gestorben, nachdem er großes und schweres Tagewerk vollbracht. Sein Antheil an Preußens Geschick ist groß, sein Name unvergeßlich.

Die Nachricht von der Mobilmachung der ganzen preußischen Armee und die damit in Aussicht gestellte Möglichkeit eines nahe bevorstehenden Kriegs ist nicht ohne nachtheiligen Einfluß auf die Börse gewesen. Die Staatspapiere sind plötzlich um viele Prozente gefallen. Es ist zu bedauern, daß die Börse durch die Machinationen gewissenloser Spekulanten, durch die vom Auslande stammenden Verkaufsanerbietungen sich hinreißen läßt, die bisherige besonnene Haltung aufzugeben und durch ihre Courszettel Bestürzung in die Gemüther der Staatsgläubiger zu streuen. Wie unbegründet ein Mißtrauen in die preußischen Finanzen ist, in welch ausgezeichneter Lage sich im Vergleich mit andern Staaten der preußische Staatshaushalt befindet, kann aus folgenden Zahlenangaben ersehen werden. Während auf fünf Prozent reduzirt die Staatsschulden in runden Summen betragen:

in Frankreich	2600	Millionen und auf den Kopf	73,
„ England	3650	„ „ „ „ „ „	125,
„ Holland	600	„ „ „ „ „ „	200,
„ Rußland	900	„ „ „ „ „ „	15,
„ Oesterreich	1100	„ „ „ „ „ „	29,
„ Baiern	100	„ „ „ „ „ „	22,
„ Württemberg	30	„ „ „ „ „ „	18,
„ Sachsen	34	„ „ „ „ „ „	20,
„ Dänemark	100	„ „ „ „ „ „	76,

beträgt Preußens gegenwärtige Schuld auf 5 Prozent reduzirt

1. an verzinslichen Schuldscheinen	66,941800	Rthlr.
2. an Staatspapiergeld . . .	20,842347	„
zusammen	87,784147	Rthlr.

oder auf den Kopf 5½ Rthlr.

Preußens Staatsschuld ist also 13mal kleiner als die Staatsschuld Frankreichs, 23mal kleiner als die Staatsschuld Englands, 36mal kleiner als die Staatsschuld Hollands, 3mal kleiner als die Staatsschuld Rußlands, 5½mal kleiner als die Staatsschuld Oesterreichs, 4mal kleiner als die Staatsschuld Baierns, 3½mal kleiner als die Staatsschuld Württembergs, beinahe 4mal kleiner als die Staatsschuld Sachsens und 14mal kleiner als die Staatsschuld Dänemarks. Ist die Armee mobil gemacht, so betragen die Kosten aller Chargen und Waffengattungen im Durchschnitt täglich 15 Sgr. für den Mann. Für 500,000 Mann beträgt also die tägliche Ausgabe 250,000 Rthlr., die monatliche 7½ Millionen Rthlr. und die jährliche 90 Mill. Rthlr. Ein Jahr Bewaffnung von 500,000 Mann würde also die Zinsenlast à 4½ Prozent nur um 4 Millionen Thaler erhöhen, das ganze Budget etwa um 4½ Prozent oder auf die Bevölkerung vertheilt etwa um 7½ Sgr. auf den Kopf. Wer könnte in solchen geringfügigen Summen einen Anlaß zu Mißtrauen erblicken? Wer könnte seine Staatspapiere heute auch nur um einen Pfennig billiger verkaufen als vor 8 Tagen, ohne sich dem Vorwurf auszusetzen nicht rechnen zu können? Auch wenn Preußens Staatsschuld verdoppelt wird, ist sie noch immer verhältnißmäßig die geringste im Vergleich zu allen andern Staaten!

Berlin, den 7. November. In voriger Nacht ist Kinkel aus dem Gefängnisse in Spandau entsprungen. — Der Geheime Rath Krausnik hat die auf ihn gefallene Wahl zum Oberbürgermeister von Berlin angenommen.

Leipzig, den 2. November. Der Verein der Leipziger Buchhändler hat eine Beleuchtung des Entwurfs zu einem sächsischen Preßgesetze drucken lassen, worin die schreienden Verkehrtheiten und Ungerechtigkeiten dieses Entwurfs nachgewiesen werden und dargethan wird, daß derselbe aus dem Geiste der Feindseligkeit gegen die Presse überhaupt, aus unverantwortlicher Unkenntniß der Verhältnisse des Buchhandels und des Wesens der Presse und aus Geringschätzung aller Rechtsgrundsätze hervorgegangen und daher ganz und gar zu verwerfen sei. Sollte dieser Entwurf, gegen den sich die von ihm zunächst und am schwersten bedrohten Körperschaften Leipzigs, die Buchhändler, Buchdrucker und Schriftsteller, in erschöpfender Weise schon ausgesprochen haben, dennoch Gesetzeskraft erlangen, so entsteht die ernstliche Frage, ob dann Leipzig noch länger der Kommissions- und Speditionsplatz für den deutschen Buchhandel bleiben kann.

Frankfurt a. M., den 4. November. Gestern Abend meldeten preußische Quartiermacher die Ankunft zweier preußischer Bataillone, welche auf ihrem Rückmarsche aus Baden in unserer Stadt übernachten sollten. Das Einquartirungsbureau konnte keine Auskunft geben und, weil es Sonnabend Abend war, auch keine Instruktion einholen. Am andern Morgen erhielten die Quartiermacher ohngefähr denselben Bescheid, es sei keine Weisung vom Senate da. Der Major v. Deetz erschien selbst auf dem Quartieramte, um sich nach dem Stande der Sache zu erkundigen. Das Beamtenpersonal verblieb aber bei seiner Berufung auf Mangel an Instruktion und verweigerte die Ausstellung von Quartierbillets. Gestern Mittag erschienen die Truppen und — mußten weiter marschiren. Sie sind auf die zunächst liegenden nassauischen Ortschaften verlegt und daselbst einquartiert worden.

Der Verrath.

(Novelle nach dem Leben. Von l'Astúlú.)

(Fortsetzung.)

Vergebens suchte Ottokar Beruhigung bei seinen Lehrern, denen er mit vertrauensvoller Offenheit den ganzen Zustand seiner Seele darlegte. Sie wiesen wohlwollend den viel versprechenden Jüngling darauf hin, daß es die Aufgabe jedes Menschen, namentlich des Theologen, sei, die volle Wahrheit so lange zu suchen, bis sie frei von jeder beengenden Hülle in ihrer ganzen Majestät ihm entgegenstrahle. Sie allein sei das letzte Ziel, nach welchem die Wissenschaft unablässig strebe, und habe sie am allerwenigsten von einer auch noch so scharfen, wenn nur gewissenhaften Untersuchung etwas zu fürchten, und was sich nicht als solche ausweise, was nicht die Kraft in sich trage, zu stehen, das möge immerhin preis gegeben werden und fallen. Nicht maaßgebende Herrscherin allerdings sei die Vernunft, so daß sofort verworfen werden müsse, was sie nicht ergründen könne, aber es heiße doch auch den Geber dieses göttlichen Geschenkes wenig ehren, wenn man sich ihrer entschlagen, und sie bei der Betrachtung des Höchsten, der Religion, als unbrauchbar gefangen nehmen wolle. Wie ohne Kampf kein Sieg möglich sei, so müsse der Christ, und wiederum namentlich der Theologe, durch das dunkle Thal des Zweifels gehen, um auf den gesegneten Fluren einer beseligenden Wahrheit anzulangen. Die Brust müsse von quälenden Fragen, Besorgnissen und unbeantworteten Einwürfen wie eine ruhelose See zerrissen werden, um dann vollen Frieden zu finden an dem lauteren Urquell des Evangeliums, das noch keinen redlichen Forscher unerquickt gelassen und für Jeden unerschöpfliche Nahrung habe.

Ottokar fühlte sich durch solche Darstellung nicht beruhigt, weil er sich leider nie von dem Gedanken losreissen konnte, daß der jetzige bodenlose Zustand das ganze Leben hindurch sein unzertrennlicher Begleiter sein werde. Er konnte die Möglichkeit sich nicht vergegenwärtigen, daß der feste Ankergrund, den ihm bisher ein Glaube ohne Begründung nur so lange geboten, als er keiner Prüfung Stand zu halten brauchte, durch ernste und mühselige Wanderungen auf dem Felde der Wissenschaft nur noch mehr an unerschütterlicher Sicherheit gewinnen könne. Dazu kamen die Widersprüche der theologischen und philosophischen Systeme, von denen das eine verwarf, was das andere als Grundlage aller Seligkeit aufstellte, die gegenseitige, lieblose Verfolgung und Verketzerung Andersdenkender, die Zerklüftungen, Spaltungen und Trennungen innerhalb der Kirche selbst, die krankhaften Auswüchse, welche ein beklagenswerthes Gemisch waren von verblendetem Irrthum und selbstgefälliger Halsstarrigkeit, kurz, ihm dämmerte erst leise, dann immer heller und heller der Gedanke empor, daß er auf der Kanzel nimmermehr seinen Beruf erfüllen könne.

Wohl hätte er leicht vermocht, sich seiner düsteren Stimmung zu entziehen, wenn er es hätte über sich gewinnen können, sich in das Leben der Kommilitonen einzubürgern. Hier aber war gerade die Saite, welche ihm die Karriere eines Gelehrten wo möglich noch mehr verleidete. Seine anfänglichen Versuche, einen Kreis von Geistesbefreundeten zu gegenseitiger Hebung, Anregung und Belehrung, auch wohl zu gemeinschaftlicher Erholung zusammenzubringen, scheiterte an der vorherrschenden Neigung, nach welcher der Einzelne sich lieber in Verbindungen größeren Umfanges einfügte, deren letzter Zweck eigentlich nichts anderes war, als ein halbverwildertes Kneipenleben ohne höhere Idee und Zusammenhang. Nach längerem Widerstreben ließ auch Ottokar

(Nebst Beilage.)

sich einmal herbei, einen der sogenannten feierlichen Hoftage zu besuchen, aber die Erfahrungen, die er hier machte, befestigten für immer den Entschluß in ihm, nie wieder an dergleichen Theil zu nehmen; er hätte ja erröthen müssen, wenn er mit solchen Mittheilungen hätte vor Julien und die Tante treten sollen, und konnte er ihnen denn etwas verschweigen?

Die Spöttereien über das vornehme Kameel und den Philister blieben natürlich nicht aus, und wäre es sonst in dessen Wünschen gewesen, in Raufereien sich zu verwickeln, er hätte öftere Gelegenheit gehabt, einige der vorlautesten Schreier recht gründlich zur Ruhe zu verweisen. Am meisten hatte er zu dulden, wenn er bei den nächtlichen Schlägereien zwischen Studenten und Nachtwächtern oder Gesellen sich fern von aller Betheiligung hielt. Doch wie alles zuletzt sein Ziel findet, auch die Lästerzungen ermüdeten endlich an dem unerschütterlichen Gleichmuthe Ottokar's, der fortan als der Unverbesserliche bei Seite geschoben und nicht weiter beachtet wurde.

Stand er auf diese Weise allein inmitten einer feindlichen, mindestens gleichgiltigen Welt, so entschädigten ihn seine literarischen Studien, seine Korrespondenz mit der Heimath und ganz besonders die Besuche daselbst während der Ferien, welche er natürlich fast ohne Unterbrechung in des Onkels Hause zubrachte. Zwei Jahre waren vergangen, was hatten sie aus Julien gemacht! Die Knospe hatte inzwischen zur Blüthe sich entfaltet, als vollendete Jungfrau trat sie dem Vetter, als er zum zweiten Male das Osterfest hier verlebte, entgegen, aber mit derselben Sicherheit, welche nur ein vollkommen reines Herz gewährt, mit einer kindlich naiven Unbefangenheit, welche es nicht für möglich hält, daß ein finsterer Geist aus jeder Blume Gift zu saugen versteht.

Ottokar, welchem in der Ferne immer mehr der Ernst des Lebens aufgegangen war, und der sich sagte, daß die Spiele der Kindheit sich entweder in verwandtschaftliche Freundschaft oder wirkliche Liebe auflösen müssen, legte über sein Verhalten zu Julien einen kaum merklichen Anflug von Zurückhaltung, der ihn jedoch nicht hinderte, sich den Eindrücken des Umgangs, und den Gefühlen, welche daraus hervorgingen, hinzugeben. Die strenge Prüfung, welche er in den Stunden der Einsamkeit mit sich anstellte, gab immer wieder dasselbe Resultat: daß er ohne ihren Besitz sich doch wohl recht unglücklich fühlen, daß ohne sie das Leben für ihn keinen Reiz haben werde. Armer Ottokar!

Die Erfahrungen, welche ihm bei dem Studium der Theologie geworden, hatte er natürlich im Kreise seiner Verwandten nie zurückgehalten, und damit der Tante und Kousine gleichmäßiges Bedauern wach gerufen. Die große Freude, welche er ihnen damit gemacht, daß er bei dem letzten Besuche seine Schüchternheit so weit überwand, um zum ersten Male die Kanzel zu besteigen — ohne zu wissen, daß dies auch das letzte Mal sein werde — regte zwar in ihnen den Wunsch an, ihn für immer in dieser Bestimmung zu sehen, aber die Trostgründe, welche die selbst so gemüthsvolle Tante seinen Klagen entgegenstellte, waren, da sie nicht aus der Tiefe der Ueberzeugung kamen, zu schwach, als daß sie hätten Eindruck machen können, und im Gebiete des Verstandes konnte der Onkel ihm kaum etwas Gediegeneres entgegnen, als die gelehrten Professoren. Und so kehrte er denn in derselben Zerrissenheit in den Sitz der Musen zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Kardinals-Weihe zu Breslau.

Breslau, den 4. November. Heute fand die Kardinals-Weihe Sr. Eminenz des Kardinal-Fürstbischofs Freiherrn von Diepenbrock statt. Schon am frühen Morgen verkündete das Geläute der Glocken die Feier, welcher die hiesige Einwohnerschaft Wochen lang mit größter Spannung entgegengesehen hatte. Unübersehbare Schaaren strömten nach dem Domplatze, der bereits von einer Reihe prächtiger Equipagen bedeckt war. Die Front der Dom-Kathedrale, mit frischem Tannenreisig ausgeschmückt, zeigte die Vorkehrungen zu der am heutigen Abend stattfindenden festlichen Beleuchtung, eben so bemerkte man an der Wohnung des päpstlichen Nuntius geschmackvolle Laub- und Blumen-Verzierungen. Gegen 10 Uhr erschienen die Spitzen der Civil- und Militär-Behörden, wie die Abgeordneten der Zünfte und der Geistlichkeit. Nur mit großer Mühe gelang es die dichtgedrängten Massen so zu theilen, daß ein Militär-Spalier von der fürstbischöflichen Residenz bis zum Hochaltar gezogen werden konnte. Das Spalier bestand aus Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten sämmtlicher hier stationirten Truppengattungen. Vor dem Portale standen Soldaten der Infanterie mit Schießgewehren, während im Innern nur Offiziere und Unteroffiziere der Kürassiere, Jäger, Garde-Landwehr und des 11ten Infanterie-Regiments den Gang zum Hochaltar besetzt hielten. Die Logen, welche sich über dem Presbyterium und an den Seitenwänden befinden, wurden von der Damenwelt eingenommen. Als die Ordnung einigermaßen hergestellt war, verfügten sich die anwesenden Vertreter der Geistlichkeit und der Gewerke nach der bischöflichen Residenz.

Bald darauf hielt Se. Eminenz der Kardinal-Fürstbischof von Breslau seinen feierlichen Einzug in die Kathedral-Kirche. Einige Alumnen trugen weiße Wachsfackeln voran, ihnen folgten die übrigen Alumnen, zahlreiche Erzpriester und Titular-Domherren aus der Provinz, die höhere und niedere katholische Geistlichkeit Breslau's, endlich die Vertreter des schlesischen Ritteradels und die Abgeordneten der katholischen Bürgerschaft. Se. Eminenz der Kardinal-Fürstbischof schritt, mit einem rothen Käppchen und dem Bischofsmantel

bekleidet, durch das Spalier. Im Gefolge Sr. Eminenz befanden sich der päpstliche Nuntius zu Wien, Erzbischof, Signor Vialia Prela, Ueberbringer der Kardinalswürde, der päpstliche Ablegat, Signor Prospero Buffi, zwei Secretäre und zwei päpstliche Nobelgardisten.

Das Presbyterium prangte im festlichen Schmucke. Dort nahmen die Domherren und die anwesenden Laien ihre Plätze ein, während die Alumnen und die Vertreter des niederen Klerus dem feierlichen Akte stehend beiwohnten.

Ein feierliches Pontifikal = Amt wird unter Orgel = und Musikbegleitung vom päpstlichen Nuntius abgehalten. Hierauf tritt der Kardinal = Fürstbischof Eminenz an den Altar, wo ihn der Nuntius in lateinischer Sprache anredet. Nachdem die päpstliche Vollmacht für den Nuntius zur Vollziehung des Weihe=Aktes von einem der Sekretäre verlesen worden, überreichte der Ablegat Sr. Heiligkeit, Signor Prospero Buffi, nach einer lateinischen Anrede die päpstliche Nomination Sr. Eminenz zum Kardinal = Fürstbischofe. Der Nuntius setzte ihm dann das purpurne Kardinal = Biret auf, worauf der Kardinal in lateinischer Sprache dem Nuntius antwortete und ihn der treuen, unerschütterlichen Anhänglichkeit seiner Person wie der ganzen Diözese Breslau's, welche Deutsche und Polen in Liebesbanden vereinige, an den römischen Stuhl versicherte. Zugleich ersuchte der Redner den päpstlichen Abgesandten, die seine und der ganzen Diözöse Gesinnung als freundlicher Dolmetscher Sr. Heiligkeit dem Papste mitzutheilen. In ähnlichen, doch kürzer gefaßten Worten sprach sich Se. Eminenz der Kardinal=Fürstbischof gegen den päpstlichen Ablegaten aus und wendete sich dann an die versammelten Domherren, an die bischöflichen Kommissarien, die Professoren der Theologie, wie an die gesammten Kleriker, dieselben in eben so eindringlicher als herzlicher Weise ersuchend, daß sie zur Verherrlichung dieser ihm vom heiligen Vater gewordenen Ehre ihn selbst durch treue Seelensorge, Gebet und die Wissenschaft unterstützen möchten.

Nachdem er darauf dem päpstlichen Nuntius angezeigt, daß er auch das Volk in der Muttersprache anreden müsse und wolle, der Herr Nuntius aber in wahrhaft weltbürgerlicher Gesinnung seine Freude darüber geäußert; begab sich Se. Eminenz vom Hochaltar an die Pforten des Presbyteriums. Von hier aus erklärte der Redner zunächst die hohe Auszeichnung, die der eigenen Person wie der ganzen Diözese durch seine Erhebung zum Kardinal zu Theil geworden, da in der ganzen, großen fast 100jährigen Reihe der Bischöfe und Fürstbischöfe von Breslau gegenwärtig zum drittenmal der hiesigen Diözöse diese Auszeichnung von Seiten des römischen Stuhls verliehen worden sei. Darauf erinnerte er die Katholiken an die schweren, kampfreichen Zeiten, in welchen sie sich bewährt hätten als treue Diener des Staats wie der Kirche, und ermahnte zu fernerer unverbrüchlicher Treue gegen Se. Majestät den König und Se. Heiligkeit den Papst. Er fordert sie auf und bittet sie, ihn auf ihren Schultern, wie sie ihn erheben, also zu tragen, und dankte nicht blos den Katholiken, sondern auch den Bewohnern Breslau's aller Stände und aller Konfessionen dafür, daß sie, durch die ausgezeichnet freundliche Aufnahme seines hohen Gastes Deutschlands Ehre und Ruhm auch jenseits der Alpen verbreiten. Nachdem er noch darauf hingewiesen, daß der Tag seiner Erhebung der kirchliche Erinnerungstag sei an den von jedem Katholiken hochgefeierten heiligen Carolus Barromäus Erzbischof und Kardinal von Mailand, welchen nicht der Purpur geziert, welcher den Purpur verherrlicht habe, ertheilte er den Segen, begab sich zum Altar zurück und erschien hierauf im Kardinalskleide. Der Nuntius intonirt das „Te Deum“, mit welchem die Feier endete.

Hirschberg, den 11. November 1850.

Den herzerhebenden Nachrichten aus andern Gegenden und Provinzen über die freudige Begeisterung, mit welcher der Befehl zur Mobilmachung der Armee aufgenommen, und über den Eifer, mit welchem man diesem Befehl nachgekommen, dürfen wir die Nachricht hinzufügen, daß auch der Hirschberger Kreis hierin keinem andern nachsteht. Heute ist ein außerordentlich reges Leben in unserer Stadt. Auf heute sind sämmtliche Landwehrmänner einberufen, um hier eingekleidet zu werden, und so eben, Vormittags 9½ Uhr, ziehen die braven Söhne des Vaterlandes mit klingendem Spiele durch die Stadt, und bekunden somit durch die That, mit welcher Freudigkeit sie dem Rufe des Königs folgen, würdige Söhne würdiger Väter! „Mit Gott für König und Vaterland!“ ist und bleibt des braven Preußen Feldgeschrei. Ein Volk, das nur im höchsten Nothfall und nur für die höchsten Güter das Schwerdt zieht, darf keinen Feind fürchten! Gott mit uns! —

Ziehung der Königl. Preuß. Klassen=Lotterie.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 4ten Klasse 102ter Königlichen Klassen=Lotterie fielen 2 Hauptgewinne zu 10,000 Rthlr. auf Nr. 5608 und 27,675 nach Köln bei Reimbold und nach Magdeburg bei Roch; 1 Gewinn von 5000 Rthlr. fiel auf Nr. 22,994 nach Danzig bei Rotzoll; 2 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 47,754 und 69,199; 36 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 2880. 3100. 3636. 11,207. 16,008. 18,226. 20,262. 22,444. 22,572. 25,281. 25,716. 26,396. 26,813. 27,740. 29,686. 30,189. 32,175. 33,616. 34,911. 37,534. 38,495. 43,632. 47,210. 47,612. 48,457. 51,810. 52,421. 54,132. 54,459. 58,846. 64,502. 66,384. 67,489. 73,228. 73,302 und 74,896; 35 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 1609. 4939. 5916. 5932. 17,009. 17,892. 18,345. 18,446. 20,220. 21,254. 22,852. 23,050. 25,903. 26,204. 27,880. 31,686. 38,198. 38,935. 39,035. 44,862. 46,958. 49,025. 56,324. 56,498. 56,505. 57,322. 58,615.

59,330. 59,749. 62,712. 65,925. 66,881. 67,958. 70,605 und 73,047; 55 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 238. 317. 392. 483. 741. 2129. 2592. 6166. 9132. 9452. 11,378. 11,427. 11,484. 13,561. 14,088. 17,874. 18,547. 19,969. 20,650. 22,640. 25,490. 26,033. 26,734. 27,152. 27,326. 27,433. 28,155. 28,336. 31,128. 31,306. 31,693. 37,315. 38,193. 38,339. 39,502. 42,946. 43,337. 44,701. 44,957. 48,374. 49,206. 49,719. 52,490. 55,226. 55,280. 59,492. 59,499. 59,673. 61,474. 62,476. 62,888. 63,134. 68,681. 69,131 und 71,443.

Berlin, den 7. November 1850.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 102ter Königlichen Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn zu 10,000 Rthlr. auf Nr. 21,505 nach Ehrenbreitstein bei Goldschmidt; 3 Gewinne von 5000 Rthlr. fielen auf Nr. 9273. 61,413 und 72,538, nach Bunzlau bei Effmert, Halle bei Lehmann und nach Posen bei Bielefeld; 3 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 2225. 4273 und 66,453; 38 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 3464. 3729. 4533. 6889. 9037. 11,615. 13,610. 14,453. 15,078. 15,154. 16,625. 19,627. 20,276. 23,554. 25,955. 29,147. 31,302. 32,351. 32,830. 42,639. 45,404. 49,978. 54,037. 54,374. 56,837. 58,182. 58,753. 59,151. 60,244. 60,887. 61,682. 62,420. 62,877. 62,976. 66,530. 67,993. 72,230 und 73,177; 45 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 2516. 4460. 4573. 8804. 11,060. 11,146. 13,226. 14,083. 14,164. 14,165. 14,872. 16,815. 21,377. 21,976. 24,433. 25,065. 26,041. 26,991. 27,148. 31,196. 32,829. 33,578. 34,286. 39,515. 42,452. 42,934. 45,070. 45,264. 47,607. 49,960. 50,627. 52,134. 53,884. 54,224. 55,333. 56,987. 59,332. 62,407. 62,991. 66,545. 67,916. 68,337. 68,480. 73,760 und 73,840; 42 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 2716. 3372. 4504. 7345. 8320. 12,095. 13,449. 13,992. 17,018. 19,140. 20,817. 23,108. 23,226. 24,272. 25,220. 25,897. 30,013. 41,626. 41,746. 41,991. 44,051. 45,108. 49,133. 50,078. 50,298. 53,412. 56,715. 57,350. 58,342. 58,571. 59,892. 62,180. 65,180. 65,914. 68,355. 69,111. 70,190. 70,762. 70,931. 71,219. 72,387. und 72,699.

Berlin, den 8. November 1850.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 102ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 50,000 Rthlr. auf Nr. 41,005, nach Breslau bei Froböß: 1 Gewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 33,439 nach Düsseldorf bei Spatz; 6 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 2419. 38,028. 45,613. 61,001. 70,439 und 72,052; 28 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 595. 1236. 9169. 12,133. 14,010. 14,470. 15,155. 17,027. 21,094. 28,879. 30,103. 30,785. 31,059. 31,315. 36,270. 36,927. 42,636. 47,498. 49,517. 54,714. 61,231. 61,960. 62,914. 68,139. 68,357. 69,336. 69,557 u. 73,965; 38 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 1453. 2483. 7154. 7498. 8162. 9438. 9819. 11,510. 12,631. 13,112. 14,891. 15,541. 16,101. 18,879. 21,458. 22,169. 22,686. 27,712. 29,545. 30,198. 30,791. 36,816. 40,067. 40,514. 41,840. 45,235. 46,054. 46,476. 47,341. 49,048. 50,183. 50,886. 53,096. 56,301. 56,840. 59,700. 63,074. und 74,116; 57 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 939. 1753. 6901. 7216. 9107. 10,101. 12,720. 14,147. 14,960. 16,125. 17,188. 17,594. 19,891. 21,952. 23,469. 25,514. 25,699. 26,142. 27,691. 27,696. 28,634. 30,917. 31,393. 32,046. 32,733. 33,655. 35,202. 36,738. 38,438. 39,891. 40,351. 41,250. 41,716. 41,750. 44,029. 44,865. 45,142. 46,562. 46,571. 48,598. 50,134. 51,577. 52,002. 52,454. 55,619. 57,143. 57,456. 59,890. 60,916. 63,971. 67,043. 69,315. 69,845. 71,788. 72,862. 74,174. und 74,763.

Berlin, den 9. November 1850.

4536. **Verbindungs-Anzeige.**

Unsere, am 4. d. M. zu Charlottenbrunn vollzogene eheliche Verbindung, beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Schmiedeberg, den 6. Nov. 1850.

Schenk, Pastor.
Marie Schenk, geb. Borchers.

Entbindungs-Anzeigen.

4565. **Statt besonderer Meldung.**

Theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit die Anzeige, daß mich meine liebe Frau am 8. Nov. früh ½ 4 Uhr mit einem gesunden Mädchen beschenkt hat.

Giehren, bei Friedeberg a/Qu., den 8. Nov. 1850.

H. Georgy, Pastor.

4566. **Entbindungs-Anzeige.**

Die heute früh ½ 1 Uhr erfolgte schwere, aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau Mathilde, geb. Großmann, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. Werner, Lehrer.

Görlitz, den 9. November 1850.

4564. Es starb zu Greiffenberg am Nervenschlage

Jungfrau Emilie Rüdiger,

alt 14 Jahr 10 Monat.

Ruhe sanft, gute Dulderin! — Dein Kampf war heiß! —
Jenseits ist Dir ein beß'res Loos beschieden! —

Doch höret, was des Geistes Stimme spricht:
„Beweint o Eltern, die Verlorne nicht;
Der Himmel liebt die Reinen und die Frommen,
Drum hat er von der Erde sie genommen."

Volkersdorf und Scheibe, den 6. Nov. 1850.

Von den Verwandten E. und K.

4546. **Scheidegruß,**
gewidmet einem theuern abgeschiedenen Freunde,
dem vormaligen Polizei- und Gerichtsscholzen zu Neukirch,
Herrn Ernst Friedrich Jahn,
gestorben zu Altschönau in Oktbr. 1850.

So schlug auch Dir so schnell die Scheidestunde,
So ahnungslos, so bald eh' wir's gedacht,
Kaum glaubte man der ernsten Trauerkunde
Daß Du schon jetzt Dein Tagewerk vollbracht.

Du warst oft Zeuge gut und böser Tage,
Hier, wo Dein Wirkungskreis Dich früher fand,
Bliebst treu uns stets in wechselvoller Lage,
Wo Rath und That man sucht in Freundeshand. —

Und standen wir auch nicht, gerührt, an Deinem Grabe,
Dir eine Hand voll Erde nachzustreun,
So möcht' die Freundschaft noch die letzte Habe
Den Scheidegruß Dir zum Gedächtniß weihn.

Neukirch im November 1850.

Dem ehrenvollen und unvergeßlichen Andenken des am 18. November 1849 verstorbenen guten Gatten, Vaters und Schwiegervaters
Michael Traugott Hennig,
gewesener Freigärtner, Weber und Handelsm. in Meffersdorf.

Ein Jahr ist hin, Dein Sterbetag kehrt guter Vater wieder,
Wir blicken auf Dein Grab und danken thränend Dir,
Stets sorgsam, treu und gut so schwand Dein Leben nieder,
Doch dafür ernt'st Du nun den Lohn der Seligkeit.
Sanft war Dein Tod, so wünschten wir auch ihn wenn unser Auge bricht,
Dann eilen wir zu Dir, vereinet wieder dann im höhern Licht.

Meffersdorf, den 18. November 1850.

4568. Gewidmet von den Hinterbliebenen.

Todesfall-Anzeigen.

4519. Am 8. d. M., Mittags 12 Uhr, entschlief sanft nach jahrelangen Leiden, zu einem bessern Sein, unser innigstgeliebter Gatte und Vater, der kath. Schulrector Johann Emanuel Grosser, in einem Alter von 52 Jahren 9 Monaten. Dies zeigen im Gefühle des tiefsten Schmerzes allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an

Julie Grosser, geb. Pätzold, als Gattin.
Rudolph, Anna, Emma, Otto, Emil, als Kinder.

Polkwitz, den 9. Nov. 1850.

4540. Den 4. d. M. entschlief sanft im Glauben an ihren Herrn und Erlöser, unsere inniggeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter verwittwete Frau Helene Marie Stief, geb. Opitz. Gewöhnt ans Entsagen und Dulden ertrug sie ihre langen und schweren Leiden mit der frohen Zuversicht, die schon hier den frommen Dulder krönt.

So schlummre sanft, du treue Mutter, entrückt allen Erdensorgen und Schmerzen, tröstet uns das Wiedersehn.

Schmiedeberg. Die Hinterbliebenen.

Unglücksfall.

Am 5ten d. Mts. verunglückte der 60jährige Hausbesitzer und Schneider Gottfried Scholz aus Ober-Adelsdorf, indem derselbe auf seinem Heimwege daselbst dem hohen Ufer der schnellen Leichsel zu nahe getreten, in welche er hinab gestürzt und todt heraus gezogen wurde. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Selbstmord.

In der Nacht vom 7. bis zum 8. d. M. hat sich der Hausbesitzer Gottlieb Krause zu Oberau (bei Goldberg) in seiner Wohnstube erhängt. Derselbe hinterläßt weder Frau noch Kind, indem dieselben früher gestorben und er allein das Haus bewohnte.

Literarisches.

Bei C. W. J. Krahn ist erschienen:
Nobe's Lehrzeitung
für
Entlastung des bäuerlichen Grundbesitzes.
Nr. 28.

Inhalt: Fürsorge der Behörden. — Die Kollatur bei den seit 1740 entstandenen evangelischen Kirchen Schlesiens.

☞ Vorläufige Nachricht.

Die Predigt, gehalten am Reformationsfeste über 1. Cor. 15, 57. 58. vom Herrn Pastor E. B. Hesse in der evangelischen Gnadenkirche vor Hirschberg, ist im Druck und wird in den nächsten Tagen erscheinen.

C. W. J. Krahn.

4575. Das beliebte Volksblatt
der Hahn
ist jetzt wieder durch die Post zu beziehen. Wer mit November bei der Post bestellt, zahlt bis Ende 1850 10 Sgr. Das Blatt erscheint 3 Mal wöchentlich, 1 Mal mit dem Beiblatt „Vetter Andres der Spaßvogel.“

4514. **Aufforderung.**

Se. Majestät der König hat die Mobilmachung der ganzen Armee befohlen.

Im Interesse der Wehrmänner des diesseitigen Bataillons, bitte ich die geehrten Frauen und Jungfrauen des Hirschberger Thales, zu diesem Zweck, leinen Zeug und Socken in hinreichender Zahl, freundlichst spenden zu wollen.

Hirschberg, den 10. Nov. 1850.

v. Herwarth.
Major u. Bataillons-Kommandeur.

4580. In einem Augenblick wie der jetzige, wo jedes Preußen Herz höher schlägt, wird gewiß, wie in dem denkwürdigen Jahr 1813, das Bedürfniß allgemein gefühlt werden, helfend mitzuwirken, wo und wie es die Kräfte und Verhältnisse erlauben. Die Gabe des Einzelnen sei noch so klein, vereinte Kräfte wirken dennoch Großes.

Das in diesem Sinn zusammen getretene Comitee erlaubt sich daher den Vorschlag zu machen, die uns zunächst stehenden Soldaten der Landwehr und Linie mit warmer Fußbekleidung zu versorgen.

Die Unterzeichneten sind für Hirschberg und die Umgegend zur Annahme von Beiträgen aller Art mit Freuden bereit, und werden sich die zweckmäßigste und gewissenhafteste Vertheilung derselben ganz besonders angelegen sein lassen.

Emilie Dausel, Auguste Fliegel, Auguste Giesel, Auguste v. d. Marwitz, L. v. Natzmer, A. v. Scheliha, A. Scheller, Carol. Schliebner, Minna Schäffer, Louise Weigel.

Hirschberg, den 11. Novbr. 1850.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

4539. **Berichtigung ad Nr. 28 des Boten, Ins.-Nummer 4099.**

Das durch Verfügung vom 21. Spt. c. subhastam gestellte Ertelsche Grundstück ist das Ackerstück Nr. 223 zu Lomnitz. Hirschberg, den 31. Oktober 1850.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

4496. **Bekanntmachung.**

Der hiesige Bürgermeister-Posten wird mit einem jährlichen Gehalte von 200 rtl. und 25 rtl. für das Amtslokal mit dem 15. Septbr. 1851 vacant, und soll derselbe durch eine Neuwahl auf 6 Jahre besetzt werden.

Hierauf reflectirende Bewerber haben sich unter Beibringung ihrer Atteste in portofreien Anmeldungen bis zum 15ten November c. beim hiesigen Vorstande der Stadtverordneten zu melden. Naumburg a. Q., den 3. November 1850.

Die Stadtverordneten.

4080. **Bekanntmachung.**

Die Subhastation der Großgärtnerstelle Nr. 8 und des Ackerstücks Nr. 32 zu Langhellwigsdorf ist aufgehoben worden.

Bolkenhain, den 6. Oktober 1850.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

4547. **Nothwendiger Verkauf.**

Die Großgärtnerstelle nebst Kretschamgerechtigkeit No. 8 des Hypothekenbuches von Langhellwigsdorf, abgeschätzt auf 2076 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 26. Februar 1851, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bolkenhain, den 1. November 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

4556. **Auktion.**

Jahrmarkt Dienstag, den 19. Nov. früh von 8½ Uhr an, sollen im gerichtlichen Auktions-Lokale

eine Parthie abgelagerte Cigarren
eine Parthie Rum in Flaschen

so wie einige andre Gegenstände gegen baare Zahlung in preuß. Courant versteigert werden.

Hirschberg, d. 11. Nov. 1850. Steckel, Aukt.-Commissar.

Anzeigen vermischten Inhalts.

4577. Wir Unterschriebenen finden uns bei den jetzigen Verhältnissen zu der Erklärung veranlaßt:

fremdes Papiergeld nicht anzunehmen.

Hirschberg, im November 1850.

Bettauer. Kosche. G. Scholtz. Kuntze. Liebig. Ludwig. J. Lachnit. G. A. Gringmuth. C. W. Ullmann. Carl Vogt. T. Spehr. Gustav Ullmann. L. A. Hapel. A. Schneider. T. Hiersemenzel. J. G. Hornig. A. Günther. E. Scholtz. Julius Mattern. F. Heinrich. A. Spehr. J. Gottwald. C. Weinmann. Brendel. F. W. Diettrich. F. A. Leßmann.

4520. Einem geehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich dem Kaufmann Herrn Julius Mattern mein

Spezerei-, Material-, Taback-Geschäft

käuflich überlassen habe.

Indem ich nun für das mir bisher geschenkte Vertrauen höflichst danke, bitte ich zugleich dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hirschberg, im November 1850.

Joh. Gottfr. Diettrich's Wwe.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, verfehle ich nicht, mein in jeder Beziehung erweitertes

Spezerei-, Material-, Taback-Geschäft

zur gütigen Beachtung mit der Versicherung angelegentlichst zu empfehlen, daß ich das mir zu schenkende Vertrauen durch gute Waare und zeitgemäß billige Preise zu erhalten suchen werde. Hirschberg, im November 1850.

Julius Mattern.

4506. Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich die Seilerei von der verwittweten Frau Rothe übernommen habe und bitte daher das derselben geschenkte Zutrauen auf mich übergehen zu lassen, indem ich stets bemüht sein werde, bei guter Waare die billigsten Preise zu stellen. Hirschberg, den 5. November 1850.

Friedrich Kluge, Seilermeister;
wohnh. beim Schlossermeister Herrn Pöhlmann
auf der dunkeln Burggasse.

4553. ☞ **Anzeige.** ☜

Da mehrere Patienten aus Goldberg und Umgegend an mich geschrieben haben, deren Berichte wegen unvollständigen Krankheitsbildes Rückfragen nöthig machten, was mich bei meiner beschränkten Zeit sehr aufhält; so schlage ich Solchen, welche die Absicht haben, an mich zu schreiben, vor, sich an die Herren Lehrer Knoll in Leisersdorf und Koch in Neudorf am Rennwege in schulfreien Stunden zu wenden, welche jene Erfordernisse kennen, und schon oft die Güte gehabt haben, dergleichen Krankheitsberichte zu entwerfen, falls die Patienten nicht die 7. Auflage von „Hahnemanns Todtenfeier" besitzen, in welcher die Anleitung zur richtigen Abfassung eines Krankheitsbildes genau angegeben ist. Cöthen, den 1. Nov. 1850.

Arthur Lutze,
Herzogl. Anhalt-Cöthenscher homöopathischer Arzt,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Augen-Operateur ꝛc.

4569. **Etablissements-Anzeige.**

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an: daß ich mein Pfefferküchler-Geschäft in der Langgasse Nr. 151, neben der Apotheke, eröffnet, und empfehle alle Arten ordinaire, als auch feine Pfefferkuchen-Waaren.

Hirschberg den 10. November 1850.

N. Feige.

4563. Alle diejenigen, welche an den Herrn Apotheker Klose noch Schulden zu bezahlen haben, werden aufgefordert ihre Reste, bei Vermeidung der gerichtlichen Einziehung, binnen 14 Tagen an mich einzuzahlen.

Friedeberg a. Q. Franz Scoda.

Verkaufs-Anzeigen.

4578. **Zum baldigen Verkauf.**

Eine neu und gut gebaute Windmühle, welche sehr gut gelegen ist, auch im Sommer fortwährend Machwind hat, von allen Zins- und Mahllasten befreit, ist wegen jetzt eingetretener Veränderung, unter sehr annehmlichen Bedingungen sofort mit nur weniger Anzahlung zu verkaufen. Das Nähere im Lokal-Commissions-Büreau in Hirschberg am Markt Nr. 5.

4552. Meine hier sub Nr. 211 u. belegene Besitzung bin ich willens, aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe besteht aus einem massiven Wohnhause, worinnen 5 Stuben, 1 Gewölbe, zwei Keller und mehrere Kammern; einer massiven Scheune, nebst Stallungen, Bodengelaß ꝛc. Ferner gehört dazu Blumen-, Obst- und Grasegarten, und circa 2½ Morgen guter Acker und ist die ganze Besitzung mit Staketen umzäunt. Käufer können bei mir die näheren Bedingungen zu jeder Zeit mündlich erfahren.

Pilgramsdorf bei Goldberg, den 7. Nov. 1850.

Die verwittw. Müllermeister Schütz.

4542. Veränderungshalber bin ich willens, mein Haus nebst Hinterhaus aus freier Hand zu verkaufen. Das Vorderhaus enthält 7 Stuben, einen Verkaufsladen, worin Spezerei-Geschäft betrieben wird, Gewölbe u. s. w. Das Hinterhaus enthält 8 Stuben, eine gewölbte Feuerwerkstatt und hat laufendes Wasser. Sämmtliche Gebäude sind neu gebaut.

Bunzlau, den 6. Nov. 1850. E. Fink.

4550. Ein von Laudemien freies Haus mit Schankgerechtigkeit, Wiesewachs und etwas Acker, ist unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition des Boten.

4572. Das robot- und laudemialfreie Groß-Bauergut Nr. 14 zu Reibnitz, mit den besten Aeckern, Wiesen, Busch, Wasser, guten Gebäuden und vollständigem Zubehör, ist erbtheilungshalber sofort aus freier Hand zu verkaufen; das Nähere ist bei den unterzeichneten Erben zu erfahren.

Reibnitz, den 6. November 1850.

Gottlieb Nickelsdorf.
Gottlob Nickelsdorf.

4545. **Haus-Verkauf.**

Ich bin willens, mein massives zwei Stock hohes Haus, nebst großem Obst- und Grase-Garten, mit sechs Berliner Scheffel Aussaat und Wiese-Futter für 3 bis 4 Kühe, zu verkaufen. Das Haus enthält 4 heizbare Stuben, 3 Stuben mit Alkove und eine Stube mit einem guten Gewölbe, zwei gute gewölbte Keller nebst Vorkeller. Es eignet sich für jedes Geschäft, vorzüglich für ein Destillateur- oder Handels-Geschäft und liegt 3 Meilen von Bunzlau, an der Straße nach Rothenburg und Muskau. Auch sind zwei Steingut-Fabriken daselbst. Es steht ohnweit der Kirche, zu welcher 9 Gemeinden gehören. Der Kaufspreis ist zu erfahren auf portofreie Briefe beim Eigenthümer

Tiefenfurth, Bunzl. Kr. Traugott Besser.

4535. **Guts-Verkauf.**

Ein, in der preußischen Ober-Lausitz, 2 Meilen von Görlitz, sehr freundlich gelegenes Rittergut von über 600 Morgen Fläche, mit schönen massiven Gebäuden, vorzüglichem Waizenboden und vollständigem Inventario im besten Stande, ergiebiger Jagd und Forellenfischerei, sowie einer gut eingerichteten Brauerei ist erbtheilungshalber aus freier Hand für 58,000 Rthlr. bei Anzahlung von 15 bis 20,000 Rthlr. zu verkaufen. Die Ablösung der Gutsgefälle ist bereits eingeleitet und dürfte dem Besitzer circa 20,000 Rthlr. Rentenbriefe am 1. April k. J. abwerfen. Anfragen werden unter der Chiffre: R. U. poste rest. Lauban franco erbeten.

4501. Ein Bauergut mit 300 Morgen Land, 180 Morgen Boden erster Klasse, 100 Morgen Boden zweiter Klasse, oder guter Kleeboden, 20 Morgen Wiesen, in einer ertragreichen Gegend Neumarkts, ist wegen Alter des Besitzers mit allen Beständen sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Commissionair C. F. Scholz zu Neumarkt.

4561. **Hüte und Mützen**

in neuster Facon und größter Auswahl empfiehlt

A. Scholtz

Hirschberg. Schildauer-Straße No. 70.

4497. **Markt-Anzeige.**

Unsern geehrten Kunden zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir diesmal den Hirschberger Markt nicht in dem zeither inne gehabten Lokal des Herrn Gudenz, sondern in dem nebenanstehenden Hause des Herrn Lederhändler Wagner, Kornlaube Nr. 21, abhalten werden.

Wir werden wie immer 3 Tage vor Beginn des Marktes, als am 15. Novbr, mit unserem Lager sowohl eigener Fabrikate, als durch letzte beiden Messen wohlassortirten Band- und Manufactur-Waaren-Lager aufwarten.

Landeshut, den 2. November 1850.

Caskel Frankenstein & Sohn.

3754. **Grünberger Weintrauben**
empfiehlt das richtige Pfund zu $2\frac{1}{2}$ sgr. gegen franco Bestellung in Fäßchen (welche gratis gebe) zu 12 bis 36 Pfund.
J. G. Moschke in Grünberg i. Schl.

4557. Aal, Neunaugen, fließend Caviar, englische Heringe empfiehlt Carl Wilh. George.

4583. Drei Bajonett-Gewehre, einige Kavallerie- und Infanterie-Säbel verkauft billigst
Theodor Spehr.

4560. **Cravatten,**
Schlipse, Cachenez für Damen und Herren, seidne Hals- und Taschentücher, Chemisetts und Kragen empfiehlt billigst A. Scholtz,
Hirschberg. Schildauer Straße Nr. 70.

4554. Neuer praktischer Zahnkitt in Etuis à $7\frac{1}{2}$ sgr., mittelst welchen man jeden schadhaften Zahn dauerhaft auskitten, und denselben gleich andern Zähnen wieder vollkommen tauglich machen kann.

Pariser Zahnperlen in Etuis à 1 Rthlr., anerkannt als bewährtes Mittel, um Kindern die gefährliche Periode des Zahnens glücklich überstehen zu helfen.

Feinstes Königs-Räucherpulver in Flacons à $2\frac{1}{2}$ sgr. und 5 sgr.

Wiener Putzpulver in Paketen à 1 Thlr., mittelst welchen man schnell allen Metallen den schönsten Glanz ertheilen kann.

Dentifrice universal, zur sofortigen Beseitigung der Zahnschmerzen à Flacon 10 sgr.

Aecht englisches Gichtpapier mit Stempel, bewährt gegen Gicht und Reißen, à Bg. 3 sgr.
Carl Wilhelm George, Markt Nr. 18.

4492. Dem handeltreibenden Publikum und namentlich meinen geehrten Geschäftsfreunden mache ich hiermit die ergebene Anzeige, wie ich für den bevorstehenden Hirschberger Jahrmarkt schon Donnerstag den 14. November Abends mit meinem Lager der neuesten Spitzen, Bänder, Kragen, Posamentir-Waaren eigener Fabrik, und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln in Hirschberg eintreffe, und von Freitag früh ab im Gasthofe „zum goldenen Schwerdt" den Verkauf meiner Waaren beginnen werde, dagegen in meiner Bude nicht feil halten werde.
Liegnitz im November 1850.
H. Beer.
Firma: Joseph Beer seel. Wwe.

4571. Zum bevorstehenden Jahrmarkt empfiehlt die beliebten Greiffenberger Filzschuhe, so wie mehrere Sorten gute Wurst, Neunaugen, Caviar und schweizer wie holländ. Käse
Hirschberg, den 10. Novbr. Agnes Spehr,
vis à vis dem Königl. Kreisgericht.

4541. Eine Spieluhr (Flautenwerk) mit 58 Stimmen und mehreren Walzen, in einem Mahagoni-Gehäuse, worauf eine gute Stock-Uhr, das Ganze von fehlerfreier Beschaffenheit, ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

4559. **Regenschirme**
in Seide und Baumwolle, mit Fischbein, Stahl und Rohr erhielt in allen Größen **A. Scholtz,**
Hirschberg. Schildauer Straße No. 70.

Russische Talgseife und Lichte
empfiehlt **C. W. Ullmann**
4555. unter der Kornlaube.

4574. Frische Preßhefe in Pfundpacketen empfing Theodor Spehr, Langgasse No. 148.

4538. Beste trockene Talg-, rohe Palm-, russische Soda-, wohlriechende Cocus- und grüne Seife, in ½, ¼, ⅛ u. $\frac{1}{16}$ Centner-Gebinden, Apollo- und Wagen-Kerzen, Stearin-, Spar-, gegossene und gezogene Lichte empfiehlt zur gefälligen Beachtung zu möglichst billigen Preisen
Ferdinand Titz, Seifensieder-Meister.
Lichte Burgstraße.

4551. **Hopfen-Verkauf.**
Fünfzig Centner Hopfen
diesjähriger Ernte, von vorzüglicher Beschaffenheit, sind in **Kaltwasser bei Liegnitz** zu verkaufen.
Kaltwasser, den 9. November 1850.
Das Wirthschafts-Amt.

4537. Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich bevorstehenden Jahrmarkt mit meinem Waarenlager in Hirschberg sein werde, und zwar im Hause des Nadlermstr. Herrn Korb, nahe am Schildauer Thore.
Gebhardsdorf den 6. November 1850.
C. E. Wollstein.

4480. **Verkaufs-Anzeige.**
Ein brauchbarer großer Bleichkessel steht billig zum Verkauf beim Kupferschmiedmeister Heidrich
zu Naumburg a. Q.

4567. **J. J. Rössinger**

aus Dresden

empfiehlt während des Marktes den geehrten Damen in Hirschberg und Umgegend die neuesten Winterhüte und mehreres dgl. — Sein Stand ist: Weißgerberlaube, vor dem Hause der Fräulein Schneider.

Kauf-Gesuch.

4576. Ein Bauergut in der Nähe einer Stadt, in der Größe von 100 bis 150 Morgen Areal, wird zu kaufen gesucht, und können der Kaufpreis so wie die nähere Beschreibung desselben franco beim Herrn Buchbinder Rudolph in Landeshut eingereicht werden.

Personen finden Unterkommen.

4558. ☞ Ein Handlungs-Commis, welcher in einem kleinen Specerei-Waaren-Geschäft gelernt hat und gute Zeugnisse seiner moralischen Führung aufzuweisen hat, findet sofort ein Unterkommen. Bei wem, sagt die Expedition des Boten.

4543. Auf dem Dom. Nieder-Kauffung kann eine Ausgeberin, welche glaubhafte Zeugnisse über ihre Brauchbarkeit vorzeigt, einen solchen Dienst entweder bald oder zu Ostern antreten, und hat sich diese bei dem herrschaftlichen Koch Hähnel zu melden.

Ein militärfreier Bediente,

mit guten Attesten versehen, der wo möglich unverheirathet und Soldat gewesen ist, kann sofort ein gutes Unterkommen finden. Näheres sagt der

4562. Commissionair G. Meyer in Hirschberg.

Personen suchen Unterkommen.

4439. Ein mit guten Zeugnissen versehener junger Mann, sucht zum Neujahr k. J. eine anderweitige Anstellung als Rentmeister oder Rechnungsführer. Darauf gefälligst Reflektirende wollen sich an die Redaktion des Boten wenden.

4468. Unterkommen-Gesuch.

Ein Handlungs-Commis, welcher sich noch in Condition befindet, und zu seiner Legitimation die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht zu seiner weitern Ausbildung zum 1. Januar k. J. ein anderweitiges Engagement. Nachweis in der Expedition des Boten.

Lehrlings-Gesuch.

4579. Ein mit den nöthigen Kenntnissen versehener Lehrling für ein Spezerei- und Tabak-Geschäft wird gesucht und ist das Nähere in der Expedition des Boten zu erfahren.

Verloren.

20 Thaler Belohnung

erhält Derjenige, welcher mir, gestern Nachmittag, in der 3. Stunde, entweder im Gasthof zum Raben, oder von demselben bis zum Gasthof zur Burg in Landeshut verlorene 250 Rthlr., bestehend inkl. pr. Cassenanweisung à 50 Rthlr., 5 St. à 25 Rthlr., einige 5 Thlr. und die übrigen in do. 1 Thlr. Scheine wieder zurück bringt, oder dazu verhilft.

Schwarzwaldau, den 9. Nov. 1850.

4548. **Ernst Seydel.**

Einladung.

4570. **Anzeige.**

Donnerstag den 14. Nov. Wurst-Picknick im „goldenen Schwerdt.“

Hirschberg. **Ihle.**

Wechsel- und Geld Cours.

Breslau, 9. November 1850.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	142
Hamburg in Banco, à vista	$151\frac{1}{4}$	—
dito dito 2 Mon.	$150\frac{1}{4}$	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	6. $22\frac{1}{3}$	—
Wien - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - à vista	$100\frac{1}{6}$	—
dito - - - - - - - - 2 Mon.	—	$99\frac{1}{4}$
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten -	96	—
Kaiserl. Ducaten - - - - -	—	—
Friedrichsd'or - - - - - -	—	—
Louisd'or - - - - - - - - - -	113	—
Polnisch Courant - - - -	—	$93\frac{3}{4}$
WienerBanco-Noten à 150 Fl.	$77\frac{1}{4}$	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., $3\frac{1}{2}$ p. C.	—	77
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—	100
Gr.Herz Pos. Pfandbr., 4 p.C.	—	—
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ p.C.	—	$88\frac{3}{4}$
Schles.Pf.v.1000Rtl., $3\frac{1}{2}$ p.C.	92	—
dito dt. 500 - $3\frac{1}{2}$ p.C.	—	—
dito Lit.B. 1000 - 4 p.C.	—	$95\frac{3}{4}$
dito dito 500 - 4 p.C.	—	—
dito dito 1000 - $3\frac{1}{2}$ p.C.	—	—
Disconto - - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course. Breslau, 9. November 1850.

Oberschl. Lit. A. - - - - - - -	$102\frac{1}{2}$ G.
" " B. - - - - - - -	100 G.
" " Priorit. - - - - - - -	—
Bresl.-Schweidn.-Freib. - - -	—
" " " Priorit.	—
Köln-Mindener - - - - - - -	—
Niederschl. Mark. Zus.-Sch.	—
Saechs.-Schl. Zus.-Sch. - - -	—
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	$59\frac{3}{4}$ G.
Pr.-Wilh.-Nordb.-Zus.-Sch.	$32\frac{1}{2}$ G.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 9. November 1850.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	2	—	1	27	—	1	13	—	1	—	—	—	25	—
Mittler	2	—	—	1	25	—	1	11	—	—	28	—	—	24	—
Niedriger	1	28	—	1	23	—	1	9	—	—	26	—	—	23	—

Schönau, den 6. November 1850.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	4	—	1	28	—	1	13	—	1	—	—	—	22	—
Mittler	2	2	—	1	26	—	1	12	—	—	28	—	—	21	—
Niedriger	2	—	—	1	24	—	1	10	—	—	26	—	—	20	—

Erbsen: Höchst. 1 rtl. 15 sgr.

Butter, das Pfund: 4 sgr. 9 pf. — 4 sgr. 6 pf. — 4 sgr.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.